



«Gutes Design macht glücklich»

Der Spanier Jaime Hayon ist einer der prominentesten Vertreter einer neuen Generation von Kreativen, die es schafft, Design, Dekoration und Kunst zu verbinden

Silvia Aeschbach

Sie bezeichnen sich gern als «curious guy», als «neugierigen Jungen». Warum?

Als Kind lebte ich mit meiner Familie in Madrid. Ich war sehr neugierig und beobachtete immer alles, was um mich herum passierte. Das sogenannte Normale fand ich besonders spannend, denn ich wollte immer herausfinden, wie Alltagsdinge funktionieren.

Wie viel dieses «curious guy» steckt heute noch in Ihnen?

Ich bin immer noch sehr neugierig, und meine Fantasie ist immer noch gross. Aber ich sehe mich nicht mehr als Jungen, sondern als freiheitsliebenden Mann. (lacht)

Wie wurden Sie von Ihren Eltern gefördert?

Meine Eltern waren Geschäftsleute, und Kreativität war nicht ihre Welt. Aber sie unterstützten ein freieitliches Denken und gaben mir das Gefühl, dass ich alles erreichen könnte, wenn ich nur wollte. Sie haben mich auch ermutigt, meine Interessen zu verfolgen, selbst in Zeiten, in denen sie diese nicht verstanden.

Und wann entdeckten Sie Ihre Liebe zu schönen Dingen?

Meine Eltern liebten es, Museen zu besuchen, und weckten so mein Interesse für Kunst. Mit der Zeit merkte ich, dass ich lieber in Museen ging, als etwas sonst zu unternehmen. Der Vater meiner ersten Freundin war ein fantastischer Architekt, der tolle Bücher über dänische Architektur besass. Und ehrlich gesagt, mochte ich ihn mit der Zeit sogar besser als sie!

Als es dann darum ging, was ich studieren sollte, war ich verunsichert. Es sollte zwar etwas Künstlerisches sein, aber ich wusste nicht was. So besuchte ich zuerst eine Kunstschule in Madrid, ging aber bald danach nach Paris.

Dort machten Sie Ihre Ausbildung zum Industriedesigner. Hatten Sie eine klare Vorstellung, was Sie nachher machen wollten?

Mit Anfang 20 hatte ich noch keine Ahnung, wie es beruflich weitergehen sollte. Mein Studium war sehr breit gefächert, neben Design spielten auch Grafik und Fotografie eine Rolle. Und viele meiner Kollegen studierten Kunst. Nach meinem Abschluss kreierte ich als Erstes ein Objekt, das ich in einer Galerie verkaufen wollte. Das war der Startschuss. Bis zu diesem Zeitpunkt hätte ich nie gedacht, dass ich im Designbereich arbeiten würde, aber es faszinierte mich, etwas mit meinen Händen zu erschaffen.

Handwerk spielt auch in Ihren Designs eine wichtige Rolle.

Die Handwerkskunst ist eng verbunden mit unserer Geschichte, mit den Traditionen und unserem «way of life». Sie bestimmt unser Leben, und ihre zahllosen Variationen zeigen Liebe zu gut gemachten Dingen. Handwerk ist in Verbindung mit Kopfarbeit das grossartigste Werkzeug, das es gibt.

Mit welchen Materialien arbeiten Sie am liebsten?

Ich liebe alles Natürliche, weil es so schön altert. Wie Hölzer und Steine, Keramik, Glas und Metall.

Sie sind sehr vielseitig.

Sehen Sie das als Ihre Stärke?

Ich würde es so formulieren: Ich habe keine Angst, die verschiedensten Dinge auszuprobieren, aus der Sorge heraus, man könnte mich nicht verstehen. Ich glaube, man mag mich, weil ich nicht nur Erwartungen erfülle, sondern auch Unerwartetes schaffe.

Besteht bei so vielen Tätigkeiten nicht die Gefahr, sich zu verzetteln?

Darüber denke ich nicht nach, es wäre verlorene Zeit. Wenn ich spüre, dass ich weniger arbeiten sollte, dann arbeite ich weniger. Wenn ich hingegen offen bin für neue Herausforderungen, dann öffne ich meine Türe für die verschiedensten Möglichkeiten.

Bei Ihrer Arbeit verbinden Sie oft Kunst und Design. Wo ziehen Sie die Grenze?

Für mich existieren keine solchen Grenzen. Das bin einfach ich. Spezielle Verbindungen zu schaffen, ist für mich auch nicht anstrengend, sondern eine natürliche Weiterentwicklung meiner Arbeit.

Wo endet Design, und wo beginnt Kunst?

Von solch endlosen Diskussionen distanzieren ich mich. Ich konzentriere mich darauf, Dinge mit Leidenschaft zu schaffen.

Was ist für Sie gutes Design?

Ich liebe sinnvolles, langlebiges Design, das ein gutes Gefühl gibt. Es soll die Lebensqualität verbessern, nicht nur funktionell sein, sondern auch Emotionen auslösen. Und im besten Fall macht es



glücklich.

Viele Ihrer Werke werden in internationalen Museen ausgestellt. Bedeutet Ihnen diese Ehrung mehr, als wenn Sie für ein Stuhl-Design eine Auszeichnung bekommen?

Man kann das eine nicht mit dem anderen vergleichen. Es ist eine gegenseitige Befruchtung. Meine künstlerische Arbeit gründet auf Freiheit, Kreativität, Vorstellungskraft und Fantasie. Eine eigene Arbeit in einem tollen Museum zu sehen, gibt schon eine unglaubliche Befriedigung. Sitze ich danach in einem Restaurant auf einem Stuhl, den ich designt habe, ist das

eine andere Erfahrung. Hier geht es mehr ums Praktische: die Bequemlichkeit des Objekts, sein Aussehen, sein Material. Ich bin glücklich, dass ich mich so auf verschiedensten Gebieten beweisen kann.

Sie haben auch schon verschiedene Restaurants eingerichtet. So etwa das «Le Sergent Recruteur» in Paris.

Dieses Projekt war eine echte Herausforderung. Das Gebäude, in dem sich das Restaurant befindet, ist denkmalgeschützt. Vieles durfte also nicht verändert werden, und wir hatten die schwierige Aufgabe, aus einer alten Brasserie ein neues, aussergewöhnliches Restaurant mit einer ebensolchen Kü-

che zu kreieren – die alte gleich einer kleinen, dunklen Höhle. Es bedeutete eine Menge Arbeit, um unter diesen erschwerten Bedingungen einen Weg zu finden, einem Ort eine neue Identität zu geben. Die Arbeit hat sich auszahlt, das Resultat ist unglaublich. Wenn Sie das Vorher/Nachher sehen würden, würden Sie nie glauben, dass es der gleiche Ort ist.

Sie arbeiten für die unterschiedlichsten Kunden. Nach welchen Kriterien suchen Sie diese aus?

Das hat sich in den letzten Jahren stark verändert und unterliegt keinen Regeln. Manchmal findet man per Zufall eine gute Zusammenarbeit. Manchmal arbeite ich längere Zeit für eine Firma, einfach weil es passt. Oder jemand kommt auf mich zu. Aber jedes Mal muss ich die Kunden mögen, sonst arbeite ich nicht für sie.

Was muss ein Auftrag beinhalten, damit er Sie so richtig begeistert?

Er sollte eine Herausforderung sein und eine aufregende Partnerschaft beinhalten. Wenn mich jemand engagieren will, muss er offen für Träume sein, oder mir die Möglichkeiten geben, meine Träume zu verwirklichen.

Ist das Projekt, an dem Sie gerade arbeiten, Ihr

«Lieblingskind»?

Ich habe keine «Lieblingskinder». Ich liebe alle auf eine andere Art. Denn jedes fordert und inspiriert mich auf besondere Weise.

Was inspiriert Sie bei Ihrer Arbeit am meisten?

Meine Reisen, das Alltägliche, die Natur, Beobachtungen, die ich mache. Eigentlich hat alles um mich herum das Potenzial, um damit zu arbeiten.

Sie haben verschiedene Möbelstücke für den dänischen Designmöbelhersteller Fritz Hansen kreiert, die Sie jetzt in Zürich präsentieren.

Fritz Hansen ist ein aussergewöhnlicher Brand mit einer ebensolchen handwerklichen Tradition. Wir sind zwar sehr verschieden, passen aber gut zusammen. Ich habe viel gelernt, und sie vielleicht auch einige Dinge von mir.

Dänisches Design ist momentan sehr gefragt. Wo sehen Sie die Gründe dafür?

Dänen lieben es, die Natur ins Haus zu holen. Darum sind ihre Möbel oft aus natürlichen Materialien wie Holz, Leder oder Stein. Viele Menschen möchten sich in den heutigen unsicheren Zeiten mit natürlichem, hochwertigem Material umgeben, das ein gutes und sicheres Gefühl gibt. Die Dänen verstehen es, diese Geborgenheit zu vermitteln.



SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.tagesanzeiger.ch/sonntagszeitung/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 158'924
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 87
Fläche: 119'036 mm²

Auftrag: 1088040
Themen-Nr.: 666.023

Referenz: 71079778
Ausschnitt Seite: 3/4

Möbel, Accessoires und Alltagsobjekte

Jaime Hayon wurde 1974 in Madrid geboren. Er studierte Industriedesign in **Madrid** und **Paris** und trat Ende der 90er-Jahre der **Fabrica** bei, der von Benetton im italienischen Treviso gegründeten Akademie für **Design und Kommunikation**. Sechs Jahre leitete er dort den Bereich Design. Während dieser Zeit gründete er im Jahr 2000 sein eigenes Studio. Bald kümmerte er sich ausschliesslich um eigene Projekte. Jaime Hayon arbeitet für die verschiedensten Kunden, entwirft **Möbel**, realisiert **Accessoires** und designt **Alltagsobjekte**. Neben der Gestaltung von Restaurants, trendigen Shops und luxuriösen Boutiquen werden seine Werke in internationalen Museen wie etwa dem MAK in Wien, dem **Design Museum in London** oder dem Mudac in Lausanne ausgestellt. Heute betreibt Hayon Studios in Italien, Spanien und Japan. Bei einem Besuch in Zürich präsentierte Jaime Hayon bei Wohnbedarf seine Kreationen für das dänische Designunternehmen Fritz Hansen.
www.hayonstudio.com; fritzhansen.com; www.wohnbedarf.ch



SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.tagesanzeiger.ch/sonntagszeitung/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 158'924
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 87
Fläche: 119'036 mm²

Auftrag: 1088040
Themen-Nr.: 666.023

Referenz: 71079778
Ausschnitt Seite: 4/4



«Meine Fantasie
ist immer noch
sehr gross»:
Star-Designer
Jaime Hayon